

Klimahandbuch für Kommunen

Den solidarisch-ökologischen Wandel erfolgreich gestalten

[Das Klima-Handbuch für Kommunen. Den solidarisch-ökologischen Wandel erfolgreich gestalten \(fes.de\)](https://www.fes.de/bayernforum/angebote-ausstellungen/den-solidarisch-oekologischen-wandel-erfolgreich-gestalten)

<https://www.fes.de/bayernforum/angebote-ausstellungen/den-solidarisch-oekologischen-wandel-erfolgreich-gestalten>
September 2020; Hrsg. Friedrich-Ebert-Stiftung.

Lese-Tipp von Hans Greßirer, NF-Bezirksumweltreferent; für euch von 85 auf 5 Seiten zusammengefasst, ergänzt mit einigen persönlichen Anmerkungen von Helmut Schlager, Umweltreferent OG Au-Wintersport.

„Das Rad muss nicht neu erfunden werden.“

Klimakrise bedroht Wohlstand und soziale Errungenschaften, verstärkt soziale Ungleichheit, gefährdet Lebensgrundlage nachfolgender Generationen. Wandel ist notwendig und möglich!

Als „klimabewegte Gruppe“ haben wir Einfluss auf die Entwicklung des Klimas. Wir können den solidarisch-ökologischen Wandel erfolgreich gestalten.

„Ihre Kommune gemeinsam mit anderen zu transformieren, bedeutet auch, partizipative Demokratieprozesse zu stärken und antidemokratischen Bewegungen keinen Raum zu bieten.“

Schon heute haben wir weltweit eine um 1 °C aufgeheizte Atmosphäre im Vergleich zum langjährigen Mittel. Mit einem „weiter so“ könnte sich bis zum Ende des Jahrhunderts die Erde um 4 °C aufheizen.

Der Temperaturanstieg ist keinesfalls als natürliche Schwankung des Klimasystems abzutun. Ursache dafür ist der Mensch.

Das Konzept der planetaren Leitplanken zeigt, dass mittlerweile zwei Sektoren im roten Hochrisikobereich befinden.

Unter der Überschreitung der planetaren Leitplanken leidet auch das Zusammenleben der Menschen, deshalb wird auch gefordert, nicht nur von Umwelt- und Klimaschutz, sondern auch von Menschenschutz zu sprechen.

Je höher das Einkommen, desto ressourcenintensiver und klimaschädlicher ist das Konsumverhalten. Mit dem Begriff der Klimagerechtigkeit wird daher gefordert, dass die größten Verursacher der Emissionen auch die größte Verantwortung dafür übernehmen und damit die die ärmeren Bevölkerungen von den Folgen und Kosten entlasten.

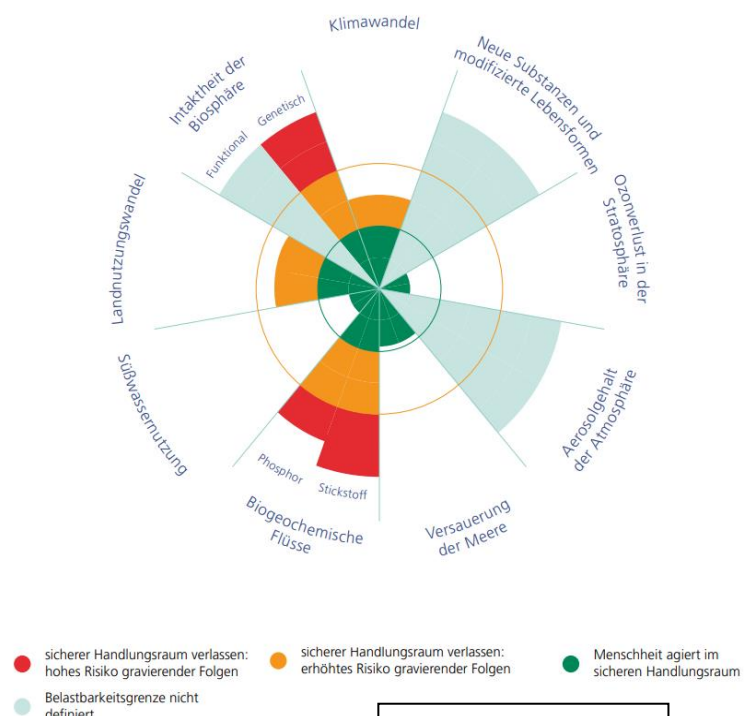
Kleine Gruppen, wie die Naturfreunde, müssen als Pioniere des Wandels auftreten, zu Vorbildern werden und durch ihre Erfolge bezeugen, dass eine Transformation zur Nachhaltigkeit möglich ist. Damit können sie positiv auf Politik und Gesellschaft einwirken und das ist essentiell, da die Mesoebene, das sogenannte „Regime“, bestehend aus Politik, Industrie, Technologie, Kultur, Wissenschaft, Infrastruktur, Markt/Nutzerpräferenzen, aus sich heraus nicht fähig zur Transformation wäre.

INFO 1

Die harten Fakten der Klimakrise

Seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881 sind die Temperaturen in Deutschland durchschnittlich bereits um 1,6 °C gestiegen, im globalen Mittel liegt der Temperaturanstieg bei rund 1,1 Grad.

- 2018 wurde in Deutschland das bisher wärmste Jahr seit 1881 aufgezeichnet, 2019 mit 2014 das zweitwärmste. Die Mitteltemperatur des Jahres 2019 von 10,3 Grad in Deutschland lag dabei 2,1 Grad höher als in der Referenzperiode von 1961-1990.
- 2019 gab es in Deutschland und Europa im Juni und Juli Hitzewellen mit neuen Rekordtemperaturen von über 42 °C.
- Um die Folgen für Mensch und Natur entweder zu verringern oder langfristig zu vermeiden und das Erdsystem in einen stabilisierten Zustand zu führen, muss die globale Erderwärmung auf 1,5 °C im Vergleich zum vorindustriellen Mittel der Jahre 1850–1900 beschränkt werden.
- Bei einer Erwärmung um 2 °C drohen weit aus verheerendere Folgen als bei einer Über-



Bottom-Up-Ansatz: Die Nischen werden so dominant, dass sie das Regime schließlich übernehmen.

Die Kombination aus einem konsequenten Handeln in den eigenen kommunalen Aufgabenfeldern bei gleichzeitigem Ausbau der Partizipationsmöglichkeiten ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche solidarisch-ökologische Transformationspolitik.

2019 lag der Anteil an erneuerbaren Energien am Brutto-Energieverbrauch über alle Sektoren hinweg nur bei 17,1 %, was den enormen Handlungsbedarf auch auf der kommunalen Ebene verdeutlicht.

Auch wenn der Anteil erneuerbarer Energien in Deutschland in 2020/1.QT 50 % zur Stromversorgung beigetragen haben wird für die Stromversorgung ohne weitere politische Impulse bis 2030 jedoch lediglich ein Anteil von 55 % erneuerbarer Energien erreicht werden, womit die Klimaschutzziele der Bundesregierung deutlich verfehlt werden würden.

Das übergeordnete Ziel für den Stromsektor: möglichst schnell eine Versorgung durch 100 % erneuerbare Energien erreichen. Zahlreiche Kommunen haben das schon geschafft. Weltweit haben mehr als 100 Städte ihr Energiesystem auf Erneuerbare transformiert, aber noch keine in Deutschland!

Der zunehmende Einsatz von Strom in anderen Sektoren, wie z.B. Mobilität, Wärmegewinnung durch Power-to-Heat-Verfahren und durch erwartbare Digitalisierungsprozesse, wie z.B. das Streaming von Filmen in privaten Haushalten, vermehrtes Homeoffice u. a. erfordert darüber hinaus Einsparungen im Stromverbrauch in herkömmlichen Bereichen.

Mobilitätswende

Laut Europäischer Umweltagentur gibt es in Deutschland jährlich mehr als 13.000 vorzeitige Todesfälle allein durch erhöhte Stickstoffkonzentrationen. Rund 19 % der gesamten Treibhausgasemissionen stammen in Deutschland aus dem Bereich Verkehr (ohne Bahnstrom).

Es bedarf eines konsequenten und grundsätzlichen Umdenkens im Verständnis von Mobilität: weg von individueller PKW-Nutzung hin zu einer flexiblen und multimodalen Mobilität durch den Umweltverband (ÖPNV, Rad- und Fußverkehr).

Reduzierung und Elektrifizierung des PKW-Bestands! Beispiel „Kopenhagen Fahrradstadt“: Mehr als die Hälfte der Kopenhagener radeln jeden Tag in die Arbeit!

Bauen und Wohnen

Der Wohn- und Gebäudebereich ist sektorenübergreifend durch Energie für Heizen, Kühlen, Warmwasser und Beleuchtung und über die Nutzung von Strom und Fernwärme für ca. 30 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich.

Im Grunde sind nur erneuerbare Energien in der Lage, den Wärmebedarf annähernd klimaneutral zu decken.

[Home - mitbauzentrale münchen \(mitbauzentrale-muenchen.de\)](https://mitbauzentrale-muenchen.de)

Industriewende und Suffizienz: Produktion und Konsum

Über 75 % der in Deutschland anfallenden Emissionen werden von Unternehmen (inkl. der Energiewirtschaft) ausgestoßen. 60 % davon fallen auf die Stahl-, Chemie- und Zementindustrie.

Der CO₂-Verbrauch der Haushalte steigt exponentiell mit dem Einkommen an. 2015 fielen lediglich 62 % der Emissionen, die den Konsumgütern zuzurechnen sind, im Inland an, fast 38 % im Ausland. Notwendig sind ein generell energie-, material- und ressourcenschonender Umgang mit Rohstoffen, weniger transportintensive Wertschöpfungsketten und eine Änderung von Lebensstilen und Konsummustern.

INFO 4

Das Gute Leben für Alle

Zahlreiche Menschen und Initiativen setzen sich heute bereits für ein zukunftsfähiges, sozial und ökologisch gerechtes Miteinander ein. Das Konzept des „Guten Lebens für Alle“ bezeichnet dabei ein solidarisches Zusammenleben aller Menschen in respektvollem Umgang mit der Mitwelt. Es stellt eine Alternative zu Entwicklungsmodellen dar, die rein auf Wirtschaftswachstum und materiellen Wohlstand setzen. Das Konzept ist angelehnt an die Philosophie des Buen Vivir der indigenen Kulturen der Andenländer.

Unter diesem Motto versammeln sich immer mehr Lebensstile, neue Formen alltäglichen Handelns, Ideen von städtischem Wohnen und auch alternative Wirtschaftskonzepte. Ausgehend von dem gemeinsamen Problembewusstsein, dass die aktuelle Form des alltäglichen Lebens allzu oft auf Kosten anderer und der Umwelt basiert, werden Alternativen aufgebaut, ausprobiert und erlebt.

► *Weiterlesen: ILA (2017): Auf Kosten anderer? und ILA (2019): Das Gute Leben für Alle*

Es muss, zur Steigerung von Effizienz und zur Senkung der Emissionen, wo es möglich ist, flächendeckend und in höherer Geschwindigkeit die direkte Nutzung von Strom aus erneuerbaren Energien erfolgen. Brennstoffe wie Wasserstoff sollten nur dort zum Einsatz kommen, wo dieser Strom aus technischen Gründen nicht genutzt werden kann.

[Startseite – AWM - Abfallwirtschaftsbetrieb München \(awm-muenchen.de\)](http://awm-muenchen.de)

Ernährungswende und nachhaltige Landnutzung

Emissionen von Treibhausgasen in der Land- und Forstwirtschaft nehmen 7,6 % der Treibhausgasemissionen in Deutschland ein, aber weltweit bis zu 30 %. Größte Emissionsquellen sind **Lachgas** als Folge der Düngungen, **Methan** aus Viehhaltung und Emissionen aus dem **Güllemanagement** sowie **Kraftstoffeinsatz** landwirtschaftlicher Maschinen. Trockenlegung von Mooren, Rodungen für Weideflächen. Es sind nicht nur technologische, sondern v.a. gesellschaftliche und individuelle Veränderungen notwendig, z. B. regionale Lebensmittel, Reduzierung des Fleischkonsums.

Für eine Treibhausneutralität müssen die ökologisch bewirtschafteten Flächen 2030 auf 20-30 % gesteigert werden. Wirkungen der Einzelmaßnahmen sind anerkannt: Verzicht auf mineralische Düngemittel, erhöhte Kohlenstoffspeicherung der Böden durch Anbau von mehr Leguminosen (Pflanzenfamilie, die Stickstoff fixiert), niedrige Viehbestände, langjähriger Zwischenfruchtanbau, Grünlanderhalt. Erhalt blütenbestäubender Insekten, Biodiversität, Grundwasserschutz, Erhalt der Bodenfruchtbarkeit.

60 % der landwirtschaftlichen Emissionen werden der Tierhaltung zugerechnet, daher ist eine Reduktion der Tierbestände und ein verringerter Konsum von tierischen Produkten erforderlich, schrittweise Reduktion des Fleischkonsums der deutschen Bevölkerung auf die gesundheitliche DGE-Empfehlung von 300 g/Woche!

Wichtige Ziele:

Regionalisierung landwirtschaftlicher Produktion durch Förderung und Erhalt regionaler Produktions- und Verarbeitungsstrukturen, eine umfassende Förderung von Direktvermarktungsstrukturen in der Region sowie entsprechende Anreize oder Vorgaben für kommunale Einrichtungen und regionale Großküchen können Kommunen die regionale Produktion ökologischer Landwirtschaft und die regionale Resilienz fördern.

Reduktion der Lebensmittelverschwendung: Weltweit gehen ein Drittel der Lebensmittel auf dem Weg vom Feld bis zum Teller verloren! Durch die Verschwendung von Lebensmitteln entstehen insgesamt pro Kopf und Jahr knapp eine halbe Tonne Treibhausgase, was ca. 4 % der jährlichen Gesamtemissionen von Deutschland entspricht.

Was kann man tun? Ein Beispiel: [Ernährungsrat München \(ernaehrungsrat-muenchen.de\)](http://ernaehrungsrat-muenchen.de) - Ziel des Münchner Ernährungsrates ist es, in München ein resilientes, gerechtes und gemeinwohlorientiertes Ernährungssystem zu etablieren, durch das saisonale und regionale Lebensmittel aus fairer und ökologischer/nachhaltiger Herstellung sowie artgerechter Tierhaltung gefördert werden. **Aufgabe:** Gleiche mal deren Vorstellungen eines zukunftsfähigen Ernährungssystems mit unserer 100-Punkte-Liste ab: [Nachhaltigkeit bei den Naturfreunden München-Au Wintersport e.V. - naturfreunde-muenchen-aus Webseite! \(jimdofree.com\)](http://nachhaltigkeit.bei.den.naturfreunden.muenchen-au.wintersport.e.v.-naturfreunde-muenchen-aus.webseite!) 😊

Wo der Wandel gestaltet wird

Der Quartiersansatz: Wenden können im Quartier ganzheitlich angepackt werden. Das Quartier hat im Sinne einer Nachbarschaft eine zentrale Rolle, weil es Bindeglied zwischen den verschiedenen Ebenen ist. Aufgrund seiner Größe können innovative Maßnahmen schnell und direkt umgesetzt werden. Im Quartier sollten soweit wie möglich alle Einrichtungen der Alltagsversorgung vorhanden sein, sodass alltägliche Bedürfnisse in unmittelbarer Nähe erfüllt werden können. Dies vermeidet Verkehr und erhöht die Lebensqualität. Konzepte des geteilten Fahrzeugs und der geteilten Beförderung können darüber hinaus in nachbarschaftlicher Kooperation umgesetzt werden und den PKW-Bestand reduzieren. Auch Flächen für urbanes Gärtnern können/sollen umgesetzt werden.

Die Kommune als Change Agent: Entscheidend ist es, die eigenen Berührungspunkte zu erkennen und Verantwortung für die Transformation zu übernehmen. Die Transformation der Stadtgesellschaft zur Nachhaltigkeit erfordert die Bündelung und Mobilisierung aller möglichen Kräfte. Alle Institutionen und Einrichtungen müssen beitragen: z. B. Stadtwerke: Ausbau erneuerbarer Energien und Mobilitätswende; Wohnungsbaugesellschaften: energetisches Sanieren und klimagerechtes Bauen; Abfallwirtschaftsbetriebe:

Kampagnen zur Kreislaufwirtschaft und Plastikfreiheit; **Gesundheitseinrichtungen weisen auf Gesundheitsgefahren des Klimawandels hin und empfehlen Verhaltensänderungen in Mobilität, Ernährungsweise und Freizeitverhalten.**

Lerngemeinschaften – „Gemeinsam gutes Leben lernen“:

Die Lücke zwischen dem Wissen über Klimaschutz und dem Handeln danach ist enorm. Es stellt sich die Frage: Wie können Konsumenten zu einem klimafreundlichen Leben bewegt und Unternehmen dazu angeregt werden, ressourcenschonend zu produzieren? Benötigt wird ein kultureller Wandel, der zu einem nachhaltigen Wandel führt. Dieser betrifft individuelle, routinierte Verhaltens- und Handlungsmuster. Er kann nicht Einzelinitiativen, einer individuellen Verantwortung und damit dem Zufall überlassen bleiben. Ressourcenschonende und treibhausgasneutrale Lebensweisen müssen gelernt und schrittweise aus gesellschaftlichen Nischen herausgeholt werden. Der Umstieg fällt dann leichter, wenn er als gemeinschaftlicher, strategischer Prozess gestaltet, mit dem notwendigen Wissen verbunden und systematisch organisiert wird. Hier spielt das Papier ebenfalls auf die Rolle der Kommune an. **Wir als Naturfreunde können uns aber auch gegenseitig aktivieren und motivieren. Darum finde ich das 100-Punkte-Papier so wichtig. Jeder von uns kann sich weitere Ideen daraus suchen, die man als nächstes anpacken möchte. Und wir könnten uns gegenseitig davon berichten und uns weiter antreiben und somit dann auch wieder Vorbild für andere Mitmenschen sein!**

Idee: Bootshaus als Raum für Lerngemeinschaften für ein „Gutes Leben“*. Vielleicht können wir uns, wenn Versammlungen wieder möglich sind, einmal im Quartal zum Lern-Stammtisch treffen?

„**Beispiel Bayreuth: Bis 30 auf 30** ist eine Bildungsinitiative zur Förderung einer enkeltauglichen Lebensweise: www.bis30auf30.de - in dezentral organisierten Lerngemeinschaften wollen wir unseren Beitrag dazu leisten den ökologischen Fußabdruck bis 2030 auf 30 % des heutigen Durchschnittswertes zu reduzieren. Ob Einzelperson, Familie, Wohn- und Lebensgemeinschaften oder Unternehmen: „Bis 30 auf 30“ will einen tiefgreifenden Wandel der eigenen Lebensweise unterstützen damit wir zukünftig nur noch so viel verbrauchen wie im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung für den Einzelnen auch zur Verfügung steht. Unser Motto: **Gemeinsam gutes Leben gestalten.**“

Mit Strategie zum Erfolg einer transformativen Kommunalpolitik

Der Erfolg einer transformativen Kommunalpolitik ist von einem strategischen Vorgehen und einer Kultur der Beteiligung abhängig. ***Durch „Nachhaltigkeits-Narrative – Gute Geschichten von einem nachhaltigen Leben“ erhält das Leitbild einen motivierenden Charakter.**

- ▶ Maßnahmen und Projekte setzen das Leitbild um.
- ▶ Monitoring und Evaluierungsinstrumente decken Entwicklungsfortschritte, aber auch Rückschritte auf und erlauben den Entscheidungsträgern die inhaltliche Steuerung des Prozesses.

Flagge zeigen: Professionelle Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiges Instrument zur Verbreitung des kommunalen Nachhaltigkeitsanliegens. Das ist aber nicht genug. „Tell the truth“ – sagen, welche Risiken und Krisen mit dem Klimawandel verbunden sind – muss Bestandteil einer transformativen Kommunikationsarbeit sein. Kommunales Nachhaltigkeits-Management baut eine fundierte und auf Dauerhaftigkeit angelegte Beteiligungs-, Kooperations-, Gestaltungs- und Mitverantwortungskultur in der Stadtgesellschaft auf. Durch die Einbindung, Mitwirkung und Mitverantwortung wird Qualität, Transparenz, Verbindlichkeit und Verlässlichkeit erzeugt.

Die Homepage „Partizipation & nachhaltige Entwicklung in Europa“ bietet Anregungen für unterschiedliche Beteiligungsmethoden, die die Bürger informieren, konsultieren und Mitbestimmung ermöglichen.

Praxisbeispiele aus allen Feldern der Partizipation zeigen die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten.

► Weiterlesen: <https://www.partizipation.at/methoden.html>



Grafik: Joseph & Sebastian

Das wachsende Bewusstsein vor allem der jungen Generation mit ihren Forderungen nach einem stärkeren Klimaschutz bietet jetzt die Möglichkeit, einen Pfadwechsel einzuleiten, ambitionierte, „nie dagewesene“ Schritte zu wagen und damit die entscheidenden Weichen für eine lebenswerte Zukunft zu stellen. Nachhaltigkeit ist „nicht zuletzt eine Frage der Phantasie“. „Phantasie ist alles. Sie ist die Vorschau auf die zukünftigen Attraktionen des Lebens.“ *Albert Einstein*

Zudem „für euch gelesen“:

Die Zeit vom 11.02.2021:

Allmählich bekommt die Frage, wie sich konsequenter Klimaschutz auf die Gesundheit auswirkt, mehr Aufmerksamkeit. Auch das Bundesgesundheitsministerium hat im vergangenen Jahr eine eigene Abteilung dafür gegründet. Die medizinische Fachzeitschrift *The Lancet* hat unlängst folgendes veröffentlicht: Pro Jahr könnten in Deutschland rund 165.000 vorzeitige Todesfälle verhindert werden, wenn das Land seine Klimaschutzziele erreichen würde. Den größten Effekt hat dabei eine bessere Ernährung (minus 143.000 vorzeitige Todesfälle pro Jahr), hinzu kommt die Verringerung der Luftverschmutzung (15.000 Fälle), der Rest fällt auf die ausbleibenden Folgen des Bewegungsmangels. Weltweit würde sich das übrigens auf 10 Millionen Todesfälle summieren, die durch die konsequente Klimapolitik verhindert würden. Natürlich steht der Begriff der „vorzeitigen Todesfälle“ in der Kritik und man muss auf den exakten Wert solcher Zahlen nicht allzu viel geben. Dennoch liefern sie eine grobe Abschätzung für den Effekt der berechneten Zusammenhänge und sind insofern aussagekräftig. Prof. Sabine Gabrys*^{*}, Charité - Universitätsmedizin Berlin, die seit 2019 die erste Professur für Klimawandel und Gesundheit in Deutschland innehat sagt dazu: „Langfristig vermeiden wir durch wirksame Klimapolitik massive Schäden für die Gesundheit, und kurzfristig können wir uns über zahlreiche Vorteile für die Gesundheit freuen. Man könnte auch sagen: eine Win-Win-Situation.“

*Aus ihrer Homepage: **Klimaschutz ist Gesundheitsschutz**

Der Klimawandel, nebst Artensterben und anderen planetaren Krisen, ist einerseits "die größte Bedrohung für die globale Gesundheit im 21. Jahrhundert" (Lancet 2009), weil er unsere Lebensgrundlagen auf dem Planeten zerstört - durch vermehrte Stürme und Überschwemmungen, Hitze und Dürre, Ernteausfälle und Hungersnöte, Infektionen, Konflikte und Migration. Er trifft besonders stark die ärmsten Menschen und verstärkt damit vorhandene Ungleichheit. Letztendlich bedroht er das Überleben unserer Zivilisation.

"Der Klimawandel könnte gleichzeitig die größte Chance für die globale Gesundheit im 21. Jahrhundert sein" (Lancet 2015), denn was für den Klimaschutz nötig ist, ist größtenteils das, was wir ohnehin für die Gesundheit tun sollten: Städte fußgänger- und fahrradfreundlicher gestalten, Kohlekraftwerke abschalten, eine naturnahe Landwirtschaft, weniger Fleisch und mehr Gemüse essen, Beschleunigung rausnehmen, weniger Konsum und dafür mehr Miteinander. Denn viele Krankheiten entstehen durch Luftverschmutzung, zu wenig Bewegung, ungesunde Ernährung und Stress. Eine Win-win-Situation!